Das PTT-Museum in Bern

Autor(en): **Walliser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das PTT-Museum am Helvetiaplatz in Bern



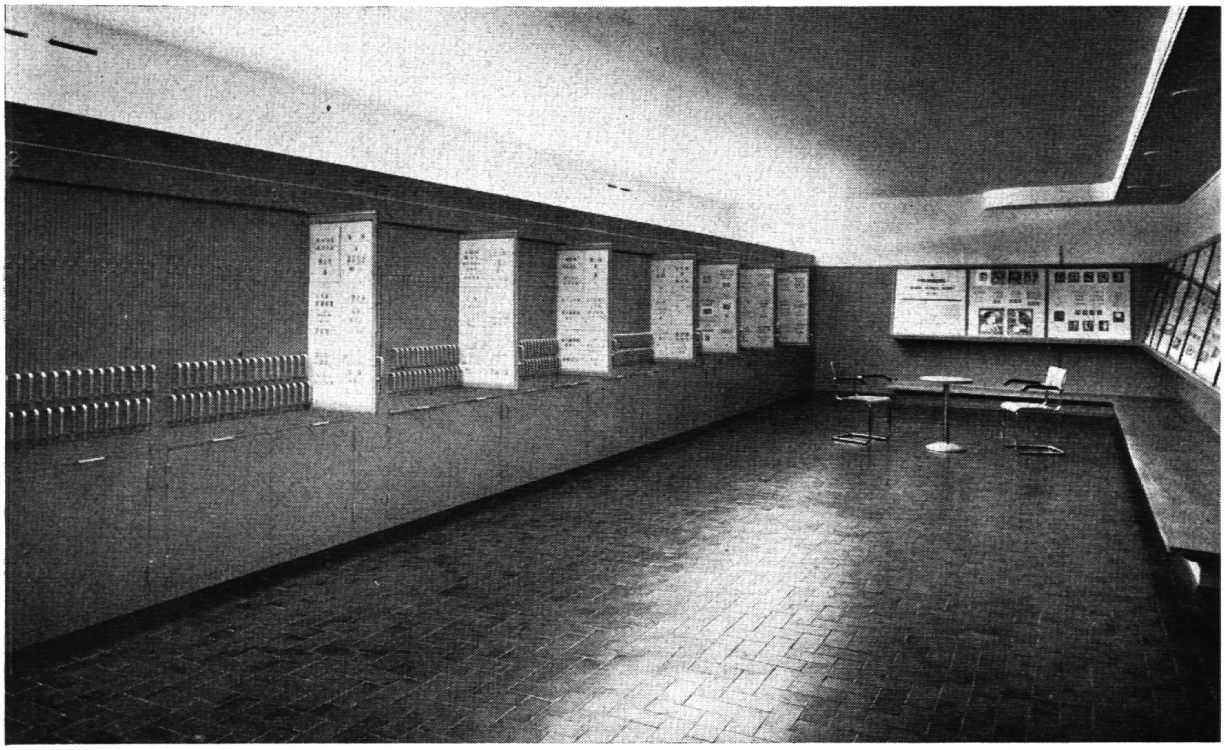
Das PTT-Museum in Bern

Von Dr. Peter Walliser

Die Bundesstadt ist – wie es sich gehört – reich an wertvollen Museen und Ausstellungen. Zweifelsohne gehört das PTT-Museum zu den originellsten und lehrreichsten Museen Berns. »PTT-Museum« heißt es zwar erst seit 1949; damals wurde nämlich das »Postmuseum« aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der eidgenössischen Post zu einem eigentlichen PTT-Museum erweitert: man gliederte der alten Postsammlung das überaus reichhaltige und interessante Ausstellungsgut des elektrischen Nachrichtenwesens an, und so präsentiert sich heute das PTT-Museum in einer thematischen Ordnung und Vollständigkeit, wie sie im Ausland wohl kaum zu finden ist. Schon frühzeitig hat man bei uns mit der postgeschichtlichen Sammlung begonnen; das alte »Postmuseum« wurde 1907 im Hauptpostgebäude in Bern eröffnet – als drittes Museum dieser Art in Europa. 1936 teilte sich das Postmuseum mit dem Alpinen Museum in die neuen Räumlichkeiten am Helvetiaplatz 4, wo beide Ausstellungen in einträchtiger Zusammenarbeit sich heute noch befinden.

Irgendwie kommt jedermann alltäglich mit der PTT in Berührung, sei es mit der Post, mit dem Telephon usw. So findet und verdient denn auch die Schau im PTT-Museum ein vielseitiges Interesse.

Was ist denn eigentlich in diesem PTT-Museum zu sehen? – Sie denken selbstverständlich an Briefmarken. Aber damit wird das Postpferd gleichsam am Schwanze aufgezäumt, denn die Postmarke steht erst am Ende einer langen Entwicklung. Dies kommt in der Gruppierung des Ausstellungsgutes recht sinnvoll zum Ausdruck: die alten und neuen *Wertzeichen* werden erst in der dritten Abteilung – im Keller drunten – zur Schau gestellt. Seien wir also einmal ganz erfrischend unsystematisch und beginnen wir unsern kleinen Rundgang im Keller drunten. Mag dies auch unsystematisch sein, so ist es doch sicher nicht etwa unzweckmäßig. Denn Sie brauchen gar kein leidenschaftlicher Philatelist zu sein, um in diesem »tiefen Keller« hängen zu bleiben. Auch ich »kam nicht mehr herfür«, als ich in modernsten Panzerschränken all die kostbaren Kleinigkeiten sah. Stellen Sie sich vor: ein zusammenhängendes Hunderterblatt der grünen Genfer Fünfermarke von 1845; selbstverständlich figuriert hier »en bloc« auch die ältere Doppelgenf vom Jahre 1843. Zürich 4, Zürich 6, Baslertübli usw., alles ist zu sehen – doch nicht zu haben. Die Panzerschränke sind diebessicher und schützen die Kostbarkeiten auch gegen Feuer. Ständig finden hier Sonderausstellungen statt, z. B. die Sonderschau über die Entwicklung der Luftpostverbin-



Die Panzerschränke der Briefmarkenschau

dungen der USA von 1918 bis 1950 im Jahre 1955 und noch neuere Sonderschauen.

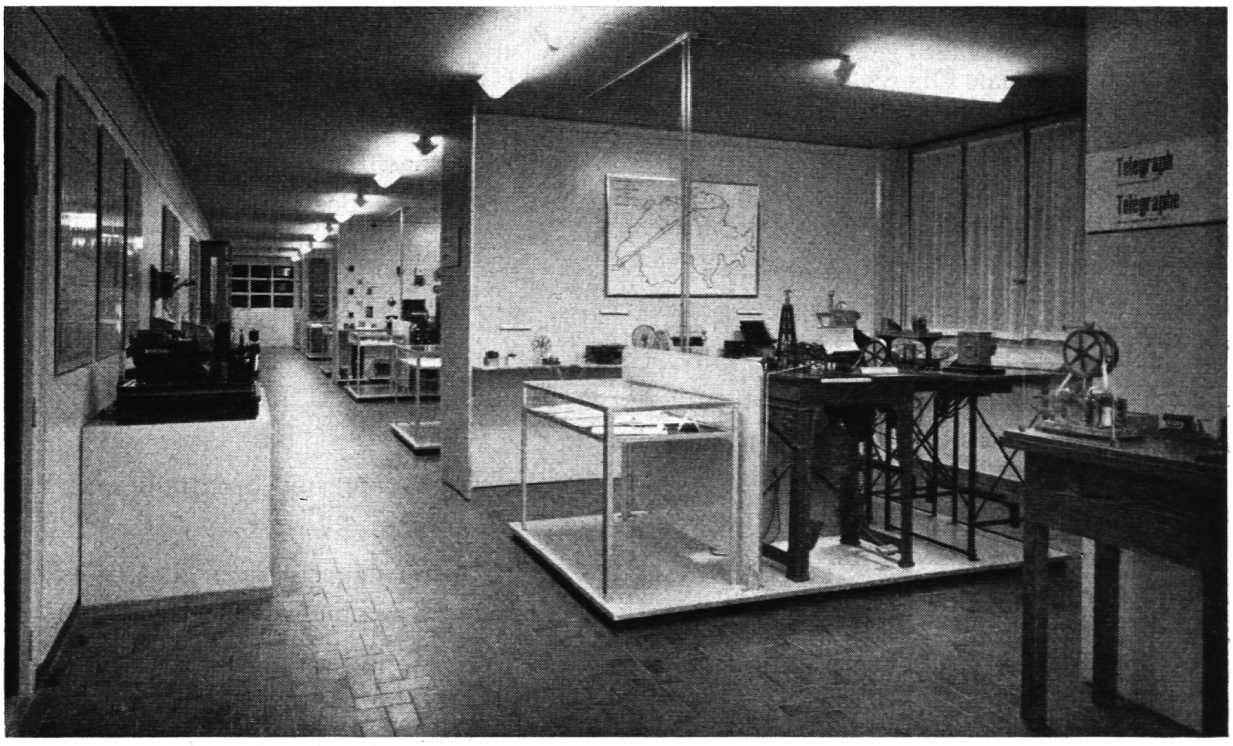
Im Vordergrund des Interesses steht aber die *geschichtliche Abteilung*. Gleich beim Betreten des ersten Ausstellungsraumes grüßt uns das Standbild eines Läufers aus dem 16. Jahrhundert. In schmukken Kleidern, mit Spieß und Schwert, steht der Berner Staatsläufer Urs Lerber vor uns, der zum König von Frankreich gesandt wurde. Als der Monarch sein Befremden darüber äußerte, daß man ihm einen Boten schicke, der nicht Französisch könne, gab Lerber prompt zurück, es sei dies weniger verwunderlich, als daß der König nicht Deutsch verstehe. – Bis zum Beginn unserer Zeitrechnung reicht das Ausstellungsgut zurück. Auf einer griechischen Vase ist ein Postläufer abgebildet; ein Plan veranschaulicht den »Cursus publicus«, das Nachrichtennetz in römischer Zeit, welches auch durch unser Land lief. Römische Schreibtafeln aus Vindonissa bilden einen besonderen

Der Berner Standesläufer



Erdglobus und Münztrommel 19. Jh. – Im Hintergrund: Tragsänfte 18. Jh.





Blick in die nachrichtentechnische Abteilung

Schatz der ältesten Postgeschichte. Aus der frühmittelalterlichen Epoche sind nur wenig Quellen vorhanden, doch im 15. Jahrhundert begegnen wir wieder weitmaschigen Botenorganisationen für die Handelshäuser der Ostschweiz. Für Bern bietet natürlich die 1675 eingerichtete Fischersche Post besonderes Interesse. Aber auch die übrigen Kantone kommen nicht zu kurz. Ein Querschnitt durch die Entwicklung des Postwesens in den einzelnen Kantonen leitet über zu den Anfängen der eidgenössischen Post.

Die Ausstellung der technischen Nachrichtenübermittlung führt vom primitiven Morseapparat zu den modernsten Telegraphen- und Telephoneinrichtungen. Heute heben wir das Telephon mit Leichtigkeit ab – gewichtsmäßig meine ich. Vor ungefähr 70 Jahren kam das Telephonieren dem Gewichtheben gleich. Neben dem schweren Apparat bedurfte es einer speziellen Stütze, um den Arm nicht zu übermüden.

Wie in der Briefmarkenabteilung werden jedes Jahr auch in den Räumen über Postgeschichte *Sonderausstellungen* veranstaltet. Schon vor Jahren lockte die originelle Schau »Fliegende Teller« ein zahlreiches Publikum in das Museum. Überdies werden die Ausstellungsgegenstände häufig gewechselt, was der Initiative des Museumsleiters ein gutes Zeugnis ausstellt.

Das PTT-Museum kapselt sich aber nicht ab in seinen stillen Mauern, sondern entwickelt auch nach außen eine Tätigkeit, die volle Anerkennung verdient. Die Ausleihe von Ausstellungsobjekten ist eine sehr rege, ständig werden zusammen mit Handel und Gewerbe verkehrs- und kulturhistorische Veranstaltungen durchgeführt. Vielleicht kennen Sie die Schaufensterausstellungen, welche in Dörfern oder in ganzen Straßenzügen von Städten ein verkehrspolitisches Thema entwickeln, z. B. die Bedeutung des Gotthardpasses, die bündnerische Verkehrsgeschichte usw. Im Jahre 1952 beteiligte sich die PTT-Verwaltung auf diese Art an vier Sonderausstellungen, 1953 an fünf und 1954 wiederum an vier Verkehrsausstellungen, worunter – mit bestem Erfolg! – auch an der Hospes. Im Jahre 1955 hat die Nationale Briefmarkenschau in Lausanne das um die heimatliche Kultur vielverdiente PTT-Museum erneut in hohem Maße in Anspruch genommen. Und so ging es seither weiter Jahr für Jahr.

Drohungen und Demütigungen mögen vielleicht den Jungen zum Handeln antreiben, doch hinterlassen sie in ihm Spuren, die so stark haften wie die Narben, welche die Peitsche in den Körper schneidet. Sie können viel tiefer verletzen als Prügel.

FATHER FLANAGAN